



Deutscher Verband für Wohnungswesen,
Städtebau und Raumordnung e.V.

Städte auf dem Weg zur „Smart City“

Deutscher Verband Das Konzept der „Smart City“ steht derzeit im Fokus von Planern, Forschern und Unternehmen. Für tragfähige und zukunftssichere Lösungen sollten sie frühzeitig in den Dialog gehen, meint der Deutsche Verband.

www.deutscher-verband.org



Prof. Dipl.-Ing. Elke Pahl-Weber, Vorsitzende der AG Städtebau/Raumordnung des Deutschen Verbandes und Geschäftsführende Direktorin am Institut für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin.

Wie können Stadtentwicklung, die Erzeugung, Vernetzung und Nutzung von Daten sowie Energie und Mobilität intelligent miteinander verbunden werden? Vor allem bestimmte Sparten aus Industrie und Forschung haben die Auseinandersetzung mit dieser Frage in den vergangenen Jahren vorangetrieben. Mittlerweile beteiligen sich auch kommunale Akteure an der Debatte. Das ist ausdrücklich zu begrüßen, denn die Idee der „Smart City“ berührt viele ihrer Herausforderungen. Bislang gibt es aber keine einheitliche Definition. Der Begriff ist eher als globale Triebkraft im Diskurs zu verstehen. Die Interpretationen reichen von einem datenorientierten Technikverständnis bis hin zu einem ganzheitlichen Stadtentwicklungsansatz. Gleichzeitig verknüpfen die Akteure aus Forschung und Industrie ganz unterschiedliche Erwartungshaltungen mit dem Begriff „Smart City“. Deshalb ist es umso wichtiger, dass sie gemeinsam an Lösungen arbeiten.

Städte waren seit jeher gefordert, sich mit dem Einsatz neuer Technologien für Infrastrukturen auseinanderzusetzen, etwa bei Straßenbeleuchtung, Energieversorgung, öffentlichem Nahverkehr oder Verkehrssteuerung. Neu sind Innovationsgeschwindigkeit und Bandbreite, mit denen Datentechnik im urbanen Kontext Einzug hält. Inzwischen stehen Energie, Mobilität, Sicherheit, Governance, Netzinfrastruktur und Kommunikation in enger Wechselwirkung. Und die Schnittmenge bilden Daten. Neu ist der Ausgangspunkt für die Veränderung. Die anstehende „smarte“ Transformation der Städte muss auf bestehenden Strukturen aufbauen. Diese wurden in den letzten 150 Jahren geschaffen – zum Großteil im Zuge der industriellen Revolution. Dabei sind die Städte aber auch immer eine Einheit aus Strukturen und den Menschen, die sie hervorgebracht haben.

Viele Fragen sind noch offen. Wie steht es etwa um die Grundrechte im Zusammenhang mit Daten? Zudem muss geklärt werden, wie sozial schwache und alte Menschen Internetkompetenz aufbauen können und der Netzausbau auf dem Land vorangetrieben werden kann. Denn Digitalisierung darf soziale und räumliche Ausgrenzung nicht verstärken. Insbesondere Wohnungswirtschaft, Stadtverwaltungen, Stadtwerke und Lokalpolitiker haben großen Informationsbedarf. Hier gilt es, Entscheider mit entsprechenden Kompetenzen auszustatten, damit sie eine gestaltende Rolle einnehmen können.

Gelingt die „Smart City“, entstehen neue Wertschöpfungsketten. Vormalig getrennte Handlungsfelder wie Wohnen, Mobilität und Energie werden funktional miteinander verknüpft. Historische Abhängigkeiten wie die von der Ölpreisentwicklung könnten aufgebrochen werden. Erfolgreiche Ansätze gibt es in vielen Städten, selbst wenn sie nicht immer unter dem Label „Smart City“ laufen. Überall, wo lokale Akteure die „Smart City“ als Chance für die Stärkung der kommunalen Ebene begreifen, kann das Leben in der Stadt nachhaltig verbessert werden. Hilfreich ist dabei, wenn Veränderungen etwa im Rahmen von „Zukunftslaboren“ gemeinsam von Stadt, Bevölkerung, Wissenschaft und Wirtschaft umgesetzt werden. Zudem gilt es, die Komplexität der „Smart City“ mit den Strukturen einer Stadtverwaltung in Einklang zu bringen. Doch auch die „smarte“ Stadt braucht „traditionelle“ Stadtentwicklungsprozesse, die urbane Qualität und Kultur schaffen. Dazu gehört die Schaffung öffentlichen Raums, der sich am Kommunikations- und Erholungsbedürfnis des Menschen orientiert. Es braucht am Gemeinwohl orientierte offene Planungs- und Umsetzungsprozesse mit mehr Rückkopplungsschleifen.

Mit den Potenzialen der „Smart City“ hat sich auch die AG Städtebau des Deutschen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. beschäftigt, Sichtweisen ausgetauscht und neue Standpunkte entwickelt. «